

II. Am 18. Juni starb in Berchtesgaden, wohin er sich zu kurzer Erholung und im Begriff, seine Arbeiten in Paris wieder aufzunehmen, begeben hatte, GERHARD LAEHR, noch nicht 32 Jahre alt. Er war in der Kriegszeit im Sommer 1917 von der Schule weg ins Feld gezogen, wurde aber im September 1918 schwer verwundet; ein Granatsplitter zerstörte das linke Auge und verletzte wohl auch das Ohr. An den Folgen dieser Verletzung ist er gestorben. In diesem Frühjahr stellten sich starke Schmerzen am Ohr ein; es wurde eine schwere Operation nötig, die er überstand. Aber die Wunde war noch nicht verheilt, als er auf einem Spaziergang, wohl infolge einer Thrombose, tot umsank. Erst nach Tagen fand man die Leiche, die in Berchtesgaden bestattet wurde. Dieser Verlust trifft die historische Wissenschaft, die Monumenta Germaniae, bei denen er am 1. Januar 1925 als Mitarbeiter an den Epistolae eingetreten war, und das historische Institut in Rom, dessen zweiter Sekretär er seit dem 1. Oktober 1929 war, schwerer, als die Außenstehenden wissen. Denn der bescheidene und anspruchslose Mann machte aus sich kein Wesen, er ging still seinen Weg, und nur wenige wußten, daß dahinter eine starke wissenschaftliche Kraft sich verbarg, die im vollen Aufstieg war und das Beste versprach. Schon seine Dissertation über die Konstantinische Schenkung in der abendländischen Literatur des Mittelalters bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts (Eberings Historische Studien Heft 166. Berlin 1926) ragte über den Durchschnitt unserer Dissertationen hinaus; sie zeigt bereits die durch Fleiß und Sorgfalt erworbene Beherrschung der Quellen und Literatur und verrät eine natürliche scharfsinnige Begabung und gute philologische Schulung, die frei von der der Jugend eigenen Neigung zur Phrase und Überbelichtung auf den Kern der Dinge geht. Seinem Lehrer A. BRACKMANN verdankte er die Anregung zur Behandlung der Ostprobleme; daraus entstand seine Schrift über die Anfänge des russischen Reiches und dessen politische Geschichte im 9. und 10. Jahrhundert (Eberings Historische Studien Heft 189. Berlin 1930), wie er überhaupt neben den streng philologischen Arbeiten nach der Erfassung der großen historischen Entwicklung strebte, wofür sein römischer Vortrag 'Vom mittelalterlichen Imperium Romanum' (abgedr. in der 'Antike' 7 [1931], 120—134) charakteristisch ist. Die Hauptzeit aber widmete er doch den kritischen Aufgaben, die seine Tätigkeit bei den Monumenta ihm stellte. Seinem Fleiß ist die unter Beteiligung